

Am 11.März 2009 fanden sich ungefähr 50 interessierte Zuhörer zum nachfolgenden Vortrag im Berlin-Saal der ZLB ein. Wir wollen eine Kurzfassung des Vortrages von Frau Dr. Eva-Maria Barkhofen im folgenden dokumentieren.

Von der Kunst- und Wunderkammer zum Architekturmuseum

Unter dem Eindruck der aktuellen Katastrophe, dem Einsturz des historischen Archivs der Stadt Köln am 3. März diesen Jahres, wird einem bewusst, wie schnell und unwiederbringlich Zeugnisse zur Kunst- und Kulturgeschichte von einem auf den anderen Augenblick verloren gehen können. Und doch war es für mich, die bei der Bergung vor Ort helfen konnte, fast noch unfassbarer, wie widerstandsfähig Papier ist. Selbst unter Bergen und Tonnen von Beton, konnte man Urkunden, Archivalien und Bücher fast unversehrt herausholen. Und dennoch, es wird Jahrzehnte dauern, all das zu restaurieren und in seinen ursprünglichen Zusammenhang zu fügen, was in über 1000 Jahren entstanden ist und gehütet wurde. Auch im historischen Archiv sind wertvolle Zeugnisse zur Architekturgeschichte und komplette Architektennachlässe bewahrt gewesen, deren Schicksal noch unklar ist.

Die Geschichte des Sammelns von Zeugnissen zur Architektur geht einher mit der Geschichte der Herstellung von Entwürfen und Modellen. Bis heute wird von Sammlern nicht immer zwischen dem Architekturdokument als Kunstwerk oder als Archivalie unterschieden. So führt die Bewertung von Dokumenten zur Architektur, vor allem von denen der zeitgenössischen Architektur, unter Fachleuten wie Archivaren, Architekturhistorikern, Historikern, Architekten bis hin zum Bauamtsleiter zu heftigen Diskussionen.

Beschäftigen wir uns mit Architekturzeugnissen, so stellen wir fest, es handelt sich nicht allein um Archivgut im herkömmlichen Sinn. Zur Dokumentation von Architektur gehören: Skizzen, Handzeichnungen, Lichtpausen, Amtliche Baupläne, Modelle, Fotografien, auf Datenträgern gespeicherte Dokumente und natürlich schriftliche Dokumente. Schriftliche Dokumente reichen von der Ideennotiz des Architekten, über Korrespondenzen, Manuskripten und Vorlesungsskript bis hin Gerichts Urteil -etwa bei Baumängeln-. Es muss auch unterschieden werden zwischen authentischen Archivmaterialien, also Dokumenten aus der eigenen Hand des Architekten oder dessen Büro, die zum Entwurfsprozess gehören und dem sogenannten sekundären Archivmaterial, das als Abbild oder Nachbildung nach der Fertigstellung des Bauwerks entstanden ist. Ein Abbild von Architektur ist heute in der Regel die Fotografie. Früher waren es Zeichnungen oder Drucke, vor allem der Kupferstich, der Architekturansichten seit der Renaissance in hohen Druckauflagen verbreitete.

Aus der Antike sind uns Baumodelle oder Zeichnungen als Sammlerobjekte nicht bekannt. Allerdings bilden verschiedene Kleinplastiken, auch Urnen und Weihegeschenke, Architekturformen nach. Im Mittelalter waren ausschließlich kirchliche und weltliche Herrscher Hüter von Schatzkammern als Orte des Bewahrens. Architektur abbildende Zeugnisse finden sich dort meist in symbolisch überhöhter Form, etwa in Reliquiaren. Erst seit dem 14. Jahrhundert fertigten Künstler und Architekten Zeichnungen und Nachbildungen antiker Architektur an, die zur Anschauung und Forschung dienten, für alle die, die nicht an den antiken Ort reisen konnten. Nun bestimmten auch Humanisten und geschäftstüchtige Antiquare den Wert eines Architekturdokuments. Aber auch im Laufe des Entwurfsprozesses gewannen Modelle als Kunstwerke an Wert.

VEREIN FÜR DIE GESCHICHTE BERLINS E.V., GEGR. 1865

Besonders prächtig und von unschätzbarem Wert für die Forschung sind die großen Holzmodelle italienischer Kirchen seit dem 15. Jahrhundert. Erhalten haben sich die meisten nur, weil sie in einem Nebenraum der Kirche verstaubten und sich niemand dafür interessierte. Denn die meisten Modelle haben unmittelbar nach der Fertigstellung des Baues ausgedient und verlieren sich im Prozess des natürlichen Vergehens.

Auch in Deutschland gibt es seit dem frühen 17. Jahrhundert professionell hergestellte Modelle, die vor allem dem Bauherrn seinen geplanten Neubau dreidimensional darstellen sollten.

In Deutschland werden Dokumente zur Architektur seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gezielt gesammelt. Sie gelangten zunächst in die Bauschulen als Lehrmittel und in Sammlungen adeliger Häuser. Beliebt waren die Korkmodelle, die fast allesamt antike, römische Architekturdenkmäler nachbilden. Aus diesen, als Lehrmaterial produzierten Modellen, entstanden im 19. Jahrhundert die ersten Architektursammlungen, die der Öffentlichkeit zugänglich waren.

In Berlin entstand 1842, nach dem Tode Karl Friedrich Schinkels, das erste staatliche Architekturmuseum in der von ihm erbauten und bewohnten Bauakademie.

Seit 1997 existiert die „Föderation deutscher Architektursammlungen“, der derzeit 19 Mitglieder angehören. Sinn und Zweck des Zusammenschlusses ist in erster Linie die Förderung des regionalen Sammelns, d.h., Dokumente sollten möglichst in der Nähe ihres Ursprungsorts bleiben. Ein wichtiges Ziel ist es, die Vernetzung der Infrastruktur von Architektur sammelnden Institutionen zu verbessern. Die meisten Archive sind an Museen, Universitäten oder städtische Institutionen gebunden. Es gibt nur ein einziges reines Architekturmuseum in Deutschland, das „Deutsche Architekturmuseum in Frankfurt/Main, das jedoch eine städtische Einrichtung ist und keine staatliche.

Was wird heute in ein Architekturarchiv aufgenommen und nach welchen Kriterien? Die Antwort ist so vielfältig wie die Frage: Welches Kunstwerk ist schön? In keiner Architektursammlung in Deutschland wird allein ein Einzelwerk gesammelt, sondern der Zusammenhang eines Architekturbestands wird, wenn möglich, als komplexe Dokumentation bewahrt. Ist es für den Archivar schon schwierig, einen Architekturbestand bei seinem Urheber oder den Nachkommen zu finden und ins Archiv zu holen, so ist es für den Wissenschaftler, der darüber arbeiten möchte, auch im Zeitalter der digitalen Kommunikation, nicht einfach. Es ist ein Glücksfall, wenn ein kompletter Nachlass erhalten ist und in einer einzigen Sammlung bewahrt wird. Bestände aus Behörden oder Bestände der Nachkriegs-DDR sind verstreut oder noch gar nicht aufgefunden. In Deutschland gibt es weder einen zentralen Ort, noch einen Katalog, der die Suche von Architekturdokumenten zu finden, auch wenn fast jede Sammlung inzwischen eine eigene Internetpräsenz hat.

Das bedeutet in der Konsequenz, persönliche Zeugnisse von Architekten gelangen nicht zwingend in das Archiv, in das sie inhaltlich und regional gehören müssten.

Die zunehmenden Lagerkosten und der Restaurierungsstau aber auch die Bewertung von rein digital überkommenem Material beinhalten Fragestellungen, die heute bei der Übernahme von Architekturarchiven in eine Sammlung oder ein Archiv mehr denn je an Bedeutung gewinnen. So beraten die Mitglieder der Föderation Deutscher Architektursammlungen auf den jährlichen Treffen stets die Kriterien der Bewertung und die notwendige Kassation (Entsorgung) von Architekturmaterialien neu. Denn es kann nicht sein, dass ein Depot zu einer „Deponie“ verkommt.

VEREIN FÜR DIE GESCHICHTE BERLINS E.V., GEGR. 1865

In den 15 Jahren meiner Tätigkeit als Leiterin von Architekturarchiven habe ich Bewertungskriterien aufgestellt, die mir bei der Übernahme von Dokumenten ins Archiv einen Rahmen und eine strukturelle Grundlage geben und als erste Sammlungsrichtlinie überhaupt gelten kann. Das Einzeldokument wird betrachtet nach seinem:

- Wert für die Baugeschichte (regional und international),
- Wert für die Stadtgeschichte (bezirklich und regional),
- Wert im Zusammenhang mit dem Architekten-Œuvre,
- Wert in materieller und/oder künstlerischer Hinsicht
- Wert in der Unterscheidung von realisiertem oder nicht realisiertem Entwurf
- Als letztes, aber nicht unwichtiges Kriterium, betrachte ich den Erhaltungszustand bzw. den absehbaren, restauratorischen Aufwand. Erst danach wird entschieden, ob Materialien kassiert, d.h. entsorgt werden.

Ein letzter Punkt darf nicht außer Acht gelassen werden. Es gibt heute keinen großen Markt für Architekturkunst. Dennoch verkaufen einige Stararchitekten Dokumente aus ihrem Werk für hohe Summen. Dem ist nichts entgegen zu setzen. Bieten sie jedoch ihr gesamtes Archiv für unerhöht hohe Beträge an, dann ist ein Museum aufgrund seines Ankaufsetats nicht in der Lage ein solches zu erwerben.

Dr. Eva-Maria Barkhofen
Vorsitzende der Föderation
deutscher Architektursammlungen
Bahnhofstrasse 59 B
14624 Dallgow-Döberitz
T/F 03322-124388